



Wie man Hirschkäfer ködert.

Von Theodor Wagner.

Daß wir Entomologen uns weder Mühe noch Beschwerden verdrießen lassen, um in den Besitz des einen oder andern erwünschten Tieres zu gelangen, daran wird gewiß jeder Sammler an sich genügende Erfahrungen gemacht haben. Vielleicht aber hat es für die Leser dieses Jahrbuches Interesse, eine solche Erfahrung, wie ich sie verzeichnen kann, kennen zu lernen.

Jeder Anfänger trachtet möglichst danach, sich in den Besitz großer und schöner Tiere zu setzen; so erging es mir mit unserm schönen Hirschkäfer, *Lucanus cervus*, welcher zwar in denjenigen hiesigen Privatgärten, wo noch alte Bäume stehen, ganz vereinzelt vorkommt, jedoch meist Laien in die Hände fällt und dann durch Anspießen mit starken Stecknadeln oder gar mit Nägeln und durch Abtöten mit Säuren oder mit im Haushalte zufällig sich findenden Einreibungen, Medikamenten und dergleichen unscheinbar und für eine Sammlung untauglich gemacht wird.

Da teilte mir einstens unser hiesiger entomologischer Altmeister, Herr Gustav Junckel*) mit, daß er die in seiner reichhaltigen Sammlung befindlichen, besonders schönen und großen Hirschkäfer aus dem 3—4 Stunden entfernten Verdau-Greizer Buchenwalde geholt habe, wo sie früher um die Johanniszeit herum immer in großer Zahl vorgekommen seien. Dies veranlaßte mich, indem ich dabei der Thatsache mich erinnerte, daß beim Ködern von Schmetterlingen öfter auch Käfer, besonders

*) Mein lieber erster Lehrmeister in Entomologie, dem ich zu großem Danke verbunden bin.

Carabiden sich einstellten, mit meinem Sammelkollegen Herrn Göß einmal eine nächtliche Köderpartie auf Carabiden und, wenn das Glück günstig, auf Hirschkäfer nach dem Werbauer Walde zu unternehmen.

Sonnabend, den 18. Juni 1892, einem ausgesucht schönen Tage, fuhren wir abends von Crimmitschau nach Werdau, ausgerüstet mit 3 großen Flaschen mit Köder, 2 guten Laternen, einer Flasche Brennöl, einigen Reserve-Lichtern, je 2 Giftgläsern, einem Spiritusglas und einer ziemlich großen Anzahl von Blechbüchsen und Schachteln aller Art. Dazu kam der nicht zu vermissende Regenschirm und ein Stock zum Klopfen, ferner die nötigen festen und flüssigen(!) Lebensmittel und dergleichen mehr. Wir müssen in dieser Ausrüstung einen recht interessanten Eindruck gemacht haben, konnten wir doch öfter beobachten, daß man sich über unsern Aufzug lustig machte; doch was erträgt man nicht alles seiner Lieblinge und seiner Sammlung wegen. Etwa $\frac{1}{2}$ 11 Uhr hatten wir den Wald erreicht. Als wir unsere Laternen angebrannt hatten, fand ich auf der Straße direkt an der Waldlisiere einen schönen *Megadontes purpureus*, was wir als gute Vorbedeutung ansahen und was uns Veranlassung gab, unsere Meinungen über den zu erwartenden großartigen Fang auszutauschen. Mit sichtlichem Eifer gingen wir darum auch sofort daran, zu beiden Seiten der Straße die Bäume mit unserm Köder zu bestreichen, und 2 Stunden lang dauerte diese klebrige Arbeit, bis wir einige hundert Bäume für unsern Fang fertiggestellt hatten. Nachts $\frac{1}{2}$ 1 Uhr war diese mühevolle und ungewohnte Arbeit beendet, und erwartungsvoll schritten wir nun den $\frac{3}{4}$ Stunden langen Weg zurück, dabei fleißig die Bäume musternd. Aber — kein einziges lebendes Wesen war an diesen zu entdecken, und bitter enttäuscht, ja völlig ratlos standen wir zu nachmittäglichlicher Stunde da im Walde, mißmutig und betrübt, bis uns endlich der rettende Gedanke kam, wenigstens bis zum Morgen noch einige Stunden zu schlafen. Aber wo? Mittels der Laternen suchten wir nun die Waldblößen ab, um daselbst vielleicht einen Haufen Waldstroh oder Heu zu entdecken, was uns schließlich nach einiger aufgewendeter Mühe gelang. Schnell wurden die Sachen abgelegt, ein Loch in den Haufen

gemacht, und vereint krochen wir in dasselbe hinein, uns mit dem aufgewühlten Heu zudeckend. Die Müdigkeit ließ uns bald einschlummern, der mitleidige Traumgott aber gaukelte uns wiederholt reiche Ausbeute und einen trefflichen Fang vor, entgegengesetzt zur nackten Wirklichkeit. —

Kurz nach 4 Uhr wurden wir durch muntern Vogelgesang geweckt und hatten jetzt reichlich Gelegenheit, das rege Leben beim Morgengrauen im Walde zu belauschen und zu bewundern. Dazu erschien die Sonne bald in ihrem glühenden Rot und spiegelte sich tausendfältig in den zahllosen Tautröpfchen, die auf Waldgräsern und Blättern lagen, die aber auch uns mit bedeckten, weshalb wir uns eines Fröstelns nicht erwehren konnten. Auch hatte uns der starke Heugeruch etwas Kopfschmerzen verursacht. Wir bepakteten uns nun wieder mit unseren Sammelgerätschaften und steuerten erwartungsvoll dem Ködergebiet wieder zu, wo wir wiederum, wenn auch gänzlich erfolglos die Reihen der bemalten Bäume absuchten. Noch einige Male besuchten wir im Laufe des Vormittags diese Stelle, ohne irgend etwas dort gefunden zu haben. Da es übrigens gegen Mittag recht heiß wurde, traten wir bald den Heimweg an, leider ohne *Lucanus cervus*. Die übrige Ausbeute war gleichfalls gering; wenige *Argynnis*- und *Lycaena*-Arten, ferner einige *Gnophria rubricollis*-Falter und mehrere *Zygaena*-Puppen bildeten alles, was wir ersammelt und erstrebt hatten. — —

„Lieber Herr Wagner! Erwarte Sie morgen, den 7. August, früh $\frac{1}{2}$ 7 Uhr bestimmt am Bahnhofe zur Fahrt nach Verdau; Tasche mitnehmen; hoffe vieles zu finden. Mit freundlichem Gruße Ihr Gustav Junckel.“

Diese Zeilen fand ich eines Abends in meiner Wohnung vor, als ich nach Geschäftsschluß nach Hause kam. Rasch wurde meine Tasche noch gepackt, damit früh alles fertig sei, und, um nochmals einen Köderversuch auf Hirschkäfer anzustellen, nahm ich wiederum 1 Fläschchen Köder und meine Laterne mit. Und fort ging es früh. — —

Der Tagesfang war nicht schlecht zu nennen, und die Worte des Herrn J.: „hoffe vieles zu finden!“ trafen ein. So

heimsten wir Raupen von *Vanessa atalata*, *Panthea coenobita* (klein) und *Deilephila elpenor*, Falter von *Leucophasia sinapis*, *Polyommatus virgaureae* und anderes mehr ein. Ebenso wurden die verschiedensten Käfer und Fliegen von Blüten und Sträuchern geschöpft, geklopft oder mit dem Netze gefangen. Als dann aber die Dämmerung hereinbrach, befanden wir uns verabredetermaßen wieder in der Nähe jener Buchen, an denen früher Hirschkäfer vorgekommen sein sollten, und — da lief auch schon ein solcher am Boden dahin, der erste, den ich in meinem Leben gefangen. Wie groß darüber meine Freude, kann ich nicht beschreiben! Rasch wurden nun einige (5—6) Bäume mit Köder bestrichen, worauf wir auf einige Zeit nach einer andern Gegend gingen, um uns die Zeit einigermaßen durch Sammeln zu vertreiben. Trotzdem es nun unseres Erachtens nach in der Jahreszeit für den Fang von Hirschkäfern bereits etwas spät war, thaten sich doch beim Absuchen der bestrichenen Bäume 13 Käfer am Köder recht gütlich, die von uns schleunigst in Sicherheit gebracht wurden. Ebenso gelang es uns, einige „herumschwärmende“ Exemplare zu erbeuten. Daß wir mit diesem heutigen Erfolge höchlichst zufrieden waren, läßt sich denken, war es uns schließlich doch gelungen, thatsächlich die Hirschkäfer zu födern. Zwar hatte ich, um endlich diese Lücke in meiner Sammlung auszufüllen, am 4. August 1 Duzend *Lucanus cervus* durch Kauf erhalten. Das kann ich aber sagen: meine von mir selbst „nach eigener Methode“ gefangenen Tiere erfreuen mich tausendmal mehr! —

Crimmitschau.



Worträtsel.

Von P. Sendel-Limbach.

Ein Bläuling bin ich, schön und zart,
 Wird' aber gleich zum Gange hart,
 Sobald nur r mein End' verdrängt
 Und sich noch in die Mitte zwängt.

(Aufsöjung: Siehe letzte Seite des Textes).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [1896](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Theodor

Artikel/Article: [Wie man Hirschkäfer ködert 187-190](#)